

Aus dem „Illustrierten Briefmarken-Journal“ von 1904,
zur Verfügung gestellt von Toralf Menzel

Beiträge

zur

Postwertzeichen-Kunde.

Ausserordentliche Beilage zu Senf's Illustriertem Briefmarken-Journal
für vorgeschrittene Sammler.

Band V, Nr. 4.

Laufende Nummer seit Erscheinen: 58.

1904.

Ueber die Ausbreitung der Philatelie.

Nach seinem beim XVI. Deutschen Philatelistentag gehaltenen Vortrag

von Theodor Haas.



or kurzem las ich in einer englischen Fachzeitung einiges über die Ausbreitung des Briefmarkensammelns, was mein Interesse in hohem Grade erregte. Der Verfasser stellt nämlich sieben Fragen, die er dann zu beantworten sucht, allerdings ohne jede Begründung für seine Ansicht; drei davon erregten meine Aufmerksamkeit ganz besonders, und diese will ich auf möglichst reeller Grundlage auch meinerseits zu beantworten suchen. Die erste Frage lautet:

Wieviel Sammler von Briefmarken gibt es?

Der englische Autor meint, ohne irgend einen Grund dafür zu nennen, es seien

2 930 000 auf der Welt

Eine weitere Frage war:

Wieviel Sammler kaufen alljährlich Kataloge?

Die Antwort ist, dass jedes Jahr ein oder mehrere Kataloge von

250 000 Sammlern

gekauft werden. Endlich war die dritte, mich interessierende Frage die:

Wieviel Sammler abonnieren auf Fachblätter?

Hier ist des Verfassers Ansicht, dass es auf der ganzen Welt etwa

185 000 Zeitungsabonnenten

gibt, die eine oder mehrere Fachzeitschriften gegen Bezahlung beziehen.

Zunächst will ich untersuchen, ob es wahrscheinlich ist, dass es auf der Erde 2 930 000 Briefmarkensammler gibt, eine Zahl, die übrigens die Schriftleitung des englischen Blattes für zu hoch hält. Als durchaus solide Unterlage für meine Berechnung nehme ich folgende Tatsache: Vor einigen Wochen versandte die Firma Gebrüder Senf eine Drucksache an alle Sammler ihres Adressenmaterials; dieses besteht nur aus solchen Personen, die von der Firma schon min-

destens einmal bezogen haben. Es fehlen demnach Adressen, die von irgend einem Adresseninstitut stammen, oder von philatelistischen Adressbüchern, oder aus den Mitgliederlisten der Briefmarkenvereine, so dass ich eine sichere Grundlage finden konnte.

Der Versand betrug etwas über . . . 50 000

Davon gehen erfahrungsgemäss zurück

(weil tot, verzogen usw.) etwa 8% . . . 4 000

Verbleiben an guten Adressen 46 000

Davon ab für Auslandadressen, was aus

der Frankatur zu entnehmen war, fast

genau 20% . . . 9 200

Bleiben deutsche und österreichische

Sammler 36 800

Ab für die Sammler Oesterreichs 25% . . . 9 200

Somit nur deutsche Sammler 27 600

Ehe ich weiter gehe, möchte ich begründen, warum ich für Oesterreich nur 25% der deutschen Sammlerzahl ansetze. In Slavonien, Dalmatien, Kroatien, in der Herzegowina usw. gibt es im besten Falle nur einige Händler, in Böhmen und Ungarn wird zwar gesammelt, aber nur wenig, ausserdem hat Oesterreich-Ungarn etwa 8 Millionen Einwohner weniger als Deutschland! Ich glaube somit keine höhere Ziffer annehmen zu dürfen.

Gehen wir nun wieder zu unserer Berechnung zurück, nach welcher die Firma Gebrüder Senf 27 600 Sammleradressen aus Deutschland besitzt; es wäre nun zu beantworten, welcher Prozentsatz dies von der Gesamtzahl der deutschen Sammler ist. Ich glaube etwa 6% und begründe dies folgendermassen: In den grossen und mittelgrossen Städten Deutschlands sind ausnahmslos viele Sammler zu finden; doch vergisst und übersieht man meist die kleinen Städte und die grossen Dörfer, in denen eine ganze Menge jener Sammler sich aufhält, die unbeeinflusst durch Kataloge und Fachzeitschriften meist nur auf Grund eines mehr oder

minder veralteten Albums, oft auch ohne ein solches, ihre Sammlung weiterführen. Wenn es gut geht, dann kaufen sie alle Vierteljahr einmal in der nächsten grösseren Stadt in einem Buchbinderladen einige Marken von den dort aushängenden Auswahlbogen und zeigen zu Hause den Tauschfreunden stolz das Neuerworbene. Nach Ansicht massgebender Philatelisten beträgt daher das deutsche Adressenmaterial der Firma Gebrüder Senf noch nicht einmal 10% aller deutschen Sammler, und da 5% doch gar zu niedrig erschien, so nahm ich 6% an.

Es sind also bei Gebrüder Senf deutsche Adressen	27 600
Diese wären mit 16 zu multiplizieren, da es 6% aller deutschen sind, macht demnach	441 600
Wir hätten also an Sammlern in Deutschland rund	440 000
Wie erwähnt hat Oesterreich-Ungarn 25% davon	110 000
Für England (s. u.) nehme ich	363 000
Für Russland, Skandinavien, Spanien, Portugal, Italien und Balkanhalbinsel (s. u.)	60 000
Für Frankreich, Belgien, Holland, Schweiz und Luxemburg (s. u.)	300 000
Sammler in Europa	1 273 000

Hierzu einige Bemerkungen: Die 363 000 englischen Sammler rechnete ich mir so aus, dass ich annahm, Grossbritannien habe drei Viertel der Einwohner Deutschlands, also im gleichen Verhältnis 330 000 Sammler; da jedoch in England eifriger gesammelt wird als bei uns, so rechnete ich noch 10% hinzu, also 363 000 und erhielt somit die angeführten 363 000 Briefmarkensammler.

Spanien, Portugal und die Balkanhalbinsel haben zwar viele Händler, dagegen wenig Sammler aufzuweisen, während in Skandinavien zwar gut gesammelt wird, aber doch nur 8—9 Millionen Bewohner sind. Italien ist wohl am meisten in Betracht zu ziehen, mindestens ebenso sehr als Russland, dessen 128 Millionen Einwohner hier nicht ins Gewicht fallen, gegenüber seiner geringen Sammlerzahl. Ich glaube daher für diese Länder zusammen nicht über 60 000 Briefmarkensammler anrechnen zu können.

In Frankreich, das etwas über zwei Drittel der Einwohner Deutschlands hat, müssten dementsprechend 300 000 Sammler sein; da jedoch dort weit weniger stark gesammelt wird als bei uns, so habe ich noch die kleinen, aber gut sammelnden Länder Belgien, Holland, Luxemburg und Schweiz hinzugenommen, um obige 300 000 mit Berechtigung ansetzen zu dürfen.

Was nun die übrigen Länder bzw. Erdteile anlangt, so haben die Vereinigten Staaten und Canada (s. u.) an Sammlern	484 000
Süd- und Mittelamerika und Mexico (s. u.)	20 000
Afrika und Australien (s. u.) zusammen	10 000
Asien (s. u.)	20 000

Aussereuropäische Sammler 534 000

Zu dieser Ziffer kam ich in folgender Art: In den Vereinigten Staaten und Canada sind 76 und 5½ Millionen Bewohner, die bei der Berechnung nur mit grosser Vorsicht in Anrechnung gebracht werden dürfen. Trotzdem die grossen Territorien viele Millionen von Einwohnern zählen, sind sie nur dünn bevölkert; ich setze daher die Summe der deutschen Sammler auch für Nordamerika mit 440 000 an und suche den weiteren Millionen von Bewohnern durch einen Zuschlag von 10% = 44 000 gerecht zu werden. So gelangte ich zu der obigen Zahl von 484 000.

In Südamerika, besonders in Argentinien und Chile wird in den oberen Klassen, aber auch nur da, gut gesammelt; da aber beide Republiken kaum 7½ Millionen Einwohner haben, so ist dies von geringer Bedeutung. In den übrigen Ländern Südamerikas wie Brasilien, Ecuador, Bolivien usw. wird noch weniger gesammelt, und in Mittelamerika dürften die Philatelisten nach Dutzenden zu zählen sein. Mexiko aber ist den mittleren südamerikanischen Ländern gleichzustellen. So dürfte wohl die Ziffer 20 000 nicht zu niedrig gegriffen sein.

Australien mit seinen 5—6 Millionen Bewohnern hat zwar eifrige Sammler in den grossen Städten, dann aber ist es vorbei; ich zähle daher auch Afrika hinzu. Dort sind abgesehen von der Kapkolonie und Algerien die weissen Bewohner der einzelnen Kolonien Deutschlands, Englands, Frankreichs usw. knapp nach Hunderten zu zählen und beide Erdteile dürften nicht höher als zusammen mit 10 000 beziffert werden.

Die grösste Überraschung bietet Asien mit seinen ungeheuren Einwohnerziffern; China hat fast 400 Millionen, Indien 294 Millionen Bewohner, und trotzdem haben sie im Verhältnis wenig Sammler, was leicht erklärlich ist. Denn in China sind Europäer nur in den Hafenstädten und zwar im Verhältnis nicht viel, hat doch Hongkong bei 284 000 Einwohnern nur 6500 Europäer. In Indien sind bei seinen 294 Mill. kaum 200 000 Europäer, in Ceylon etwa 6000, in den Straits Settlements 9000. All diese Ziffern sind so bescheiden, dass man eher unter als über 20 000 Sammler für Asien ansetzen darf. Nehmen wir die Europaziffer mit . . . 1 273 000 und die anderen Erdteile mit . . . 534 000

so ist die Gesamtzahl aller Sammler 1 807 000

so dass meine Berechnung hinter der des englischen Verfassers (2 930 000) um 1 123 000 zurücksteht.

Es gilt nun die Zahl der Sammler zu berechnen, die alljährlich einen oder mehrere Kataloge kaufen; der englische Verfasser nimmt 250 000 an, und die Schriftleitung hält diese Ziffer für ziemlich richtig. Letztere taxiert die verkauften Kataloge von Senf, Stanley Gibbons und Scott im Jahre 1904 auf über 60 000, nimmt an, dass es etwa noch 10 weitere Kataloge gibt, die sie mit je 19 000 Verkaufsziffer annimmt, was also 190 000 ausmacht, dazu obige 60 000, was genau die angesetzten 250 000 Sammler ergäbe, die jährlich einen oder mehrere Kataloge kaufen.

Meine Berechnung hat freilich ein anderes Ergebnis:

Der Senf-Katalog hatte 1904 eine Gesamtauflage von	22 000
die total ausverkauft ist.	
Stanley Gibbons und Scott verkauften zusammen etwa	32 000
Verkaufte Kataloge zusammen	54 000
Die weiteren etwa 10 existierenden Kataloge ergaben, einzeln berechnet, eine Verkaufsziffer von	54 800
Verkaufte Kataloge überhaupt	108 800
Ab 5% für Käufer mehrerer Kataloge	5 440
Somit war die Zahl der Kataloge kaufenden Sammler für 1904	103 360
oder rund	100 000

Nach Auffassung des englischen Autors sowie der Schriftleitung der englischen Fachzeitschrift sind es 150 000 mehr, als ich annehmen muss.

Der dritte Punkt heisst: Wieviel bezahlende Zeitungsabonnenten gibt es? Vom englischen Verfasser wird die Zahl auf 185 000 geschätzt, wie immer ohne jede Begründung, während die Schriftleitung nur 50 000 annimmt und dafür folgende Gründe ins Feld führt: Zunächst hätten unsere besten Zeitungen nur 500—1500 Abonnenten, dann sei die höchste Abonnentenzahl einer Zeitung noch nie über 7000 gewesen. — Alle diese Angaben der Schriftleitung sind irrtümlich, wie ich am „Illustrierten Briefmarken-Journal“ nachweisen kann. Als dasselbe 1884 neuorganisiert wurde und sein jetziges Format erhielt, wuchs die Auflage auf 5000 und im zweiten Semester auf 7000; im Jahre 1886 stieg sie auf 10 000, Ende 1887 auf 12 000, betrug im ersten Halbjahr 1888 schon fast 13 000, am Schlusse des Jahres 16 000, erreichte 1889 und 1890 die Höhe von 17 000 und 1891 von 17 500. In diesem Jahre betrug die Zahl der zahlenden Abonnenten fast 16 200! Das ist doch etwas mehr als 7000, wie die englische Schrift-

leitung als Maximum annimmt. Trotz des bedeutenden Rückganges aller Briefmarkenzeitungen — viele sind vollständig eingegangen — zählt das Journal heute 12 500 zahlende Abonnenten. Wäre die Berechnung der Schriftleitung des englischen Blattes richtig, dann hätte das „Illustrierte Briefmarken-Journal“ den vierten Teil aller Abonnenten der Welt, und das ist entschieden falsch.

Meine Zahlenaufstellung für deutsche Zeitungen dürfte auf ziemlich genaue Anspruch erheben, da ich die Auflagenhöhe derselben mit wenigen Ausnahmen kenne. Die 18 deutschen Briefmarkenzeitungen und 6 Vereinsmitteilungen haben darnach

Auflage 39 200, zahlende Abonnenten	29 150
Frankreich etwa 23 Zeitungen, zahlende Abonnenten	22 000
England etwa 17 Zeitungen, zahlende Abonnenten	25 500
Vereinigte Staaten etwa 21 Zeitungen, zahlende Abonnenten	32 000
Sonstige Zeitungen:	
in deutscher Sprache etwa 3 Zeitungen, zahlende Abonnenten	6 000
in französ. Sprache etwa 8 Zeitungen, zahlende Abonnenten	3 800
in englischer Sprache etwa 5 Zeitungen, zahlende Abonnenten	2 500
in anderen Sprachen etwa 26 Zeitungen, zahlende Abonnenten	9 000
Zahlende Abonnenten	129 950
oder rund	130 000

Ab 5% für Abonnements auf mehrere Zeitungen	6 500
macht netto	123 500

oder rund 124 000 zahlende Abonnenten. Das macht gegenüber dem englischen Autor 61 000 weniger, gegenüber der englischen Schriftleitung 74 000 mehr.

Ich möchte noch beifügen, dass es nach einer Aufstellung von Ludwig König, in der eine möglichste Genauigkeit erzielt wurde, im verflossenen Jahr 107 Zeitungen gab. Nach Hinzufügung weiterer 13 Neuerscheinungen von 1904 wären es

120 Zeitungen in 10 Sprachen, dazu etwa 10% für unbekannte Journale, ergäbe etwa

132 Zeitungen in ungefähr 12 Sprachen.

Soweit meine Berechnungen, die alle auf mehr oder minder gesunder Basis beruhen, in der weiteren Ausführung aber sicherlich noch manche Fehler haben. Vielleicht geben sie Anregung zu andern Aufstellungen, die dann hoffentlich der Wahrheit noch näher kommen, als die meinigen.